

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **130 (2004)**

Heft 35: **Strasse als Denkmal**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Bollwerk 27/29 in Bern: Programmatischer Umbau eines ehemaligen Hotels von Hans-Ulrich Meyer für das Bundesamt für Verkehr, 1994–2000; Bürozone im Dachgeschoss (links) und Loge (Bilder: Christian Helmle)

PERSÖNLICH

Hans-Ulrich Meyer, Architekt, 1942–2004

Vor einigen Wochen ist der Berner Architekt Hans-Ulrich Meyer gestorben. Öffentlichkeit und Architektenschaft haben einen engagierten Vorkämpfer für eine lebendige architektonische und künstlerische Kultur verloren, der berufliche Qualifikation und hohe Ansprüche an seine Engagements mit der Tiefe menschlicher Beziehungen verband.

Hans-Ulrich Meyers berufliche Laufbahn war zunächst geprägt von einem Stipendium, das ihn nach seiner Assistenz bei Alberto Camenzind für zwei Jahre nach Japan führte. Die dortige Architektur und Lebensweise sollten ihn stark prägen. Mit vier bis sechs Mitarbeitenden hielt er die Grösse seines Büros in Bern bewusst klein, um sich persönlich der Projekte in all ihren Details annehmen zu können. Aus seiner Haltung, einen engen persönlichen Kontakt mit den Bauherrschaften als Basis der Projektierung anzusehen, entstand eine grössere Anzahl Aufträge für Umbauten und für Einfamilienhäuser. Seine grösseren Projekte dagegen resultierten im Wesentlichen aus Wettbewerben oder Studienaufträgen. Hier zeigte sich seine kämpferische Art, für Lösungen einzustehen, die er als richtig empfand.

Schon früh erkannte Meyer die Notwendigkeit, bestehende wert-

volle Bausubstanz zu schonen und mit kompromisslos modernen Ergänzungen zu einem neuen architektonischen Ganzen zu fügen. Nicht mimetisches Einpassen, nicht Betonen von Gegensätzen, sondern empathische Weiterentwicklung war sein Thema. Es entstanden eigentliche Leitbauten, welche die architektonische Kultur fortan prägten, wie der Umbau der kantonalen Polizeidirektion in der Berner Altstadt (1979–81) oder die Erweiterung der Schulanlage in Freimettigen (1984–85). Diese Werke führten eine heute gängig gewordene Art reflektierenden Umgangs mit historischer Substanz ein.

Meyers Kenntnisse in der eigentlichen Restaurierung historischer Bauten konnte er beim Agensteinhaus in Erlench, bei der Restaurierung des Jerisberghofs (1979–83) und bei mehreren bemerkenswerten Restaurierungen und Umbauten in der Berner Altstadt anwenden.

Zwei Bauten sind besonders hervorzuheben. Beim Umbau des Komplexes Bollwerk 27/29 für das Bundesamt für Verkehr (1994–2000) gelang es Meyer, die räumlichen und gestalterischen Qualitäten des ehemaligen Hotels, namentlich der Gesellschaftsräume, mit einem hofseitigen Neubauteil und einem neuen Dachbereich zu

verbinden, die moderne Arbeitsräume anbieten. Die Rückführung der Büroräume des so genannten «Morlothauses» zu Wohnungen (1998–2002) gehört sodann zu den innovativsten und sorgfältigsten Restaurierungen der letzten Jahre in der Berner Altstadt.

Im Zentrum von Meyers Interesse stand stets die Allgemeinheit. Er war bereit, ihr einen grossen Teil seiner Arbeitskapazität zu widmen. Mit der ihm eigenen Offenheit für Neues und dank seiner charakterlichen Integrität meisterte er schwierige Aufgaben. So war er in der Kantonalen Kommission zum Schutz von Orts- und Landschaftsbildern sowie in mehreren örtlichen Stadtbildkommissionen tätig und präsierte in heikler Zeit die Kantonale Kommission für Kunst und Architektur. Jahrzehntlang setzte er sich für die Rettung des einzigen erhaltenen Raddampfers auf dem Thunersee ein; die «Blüemlisalp» zeugt in ihrer historischen Substanz und ihren hervorragend gestalteten zeitgenössischen Teilen von einer erfolgreich geführten Auseinandersetzung. Lange Jahre war Meyer Obmann der Ortsgruppe Bern und Mitglied des Zentralvorstands des Bundes Schweizer Architekten BSA.

Bernhard Furrer, Architekt ETH/SLA/SWB

RECHT

Vereinheitlichung der Baubegriffe

(sda/rw) Die Baubegriffe und Messweisen in der Schweiz sollen vereinheitlicht werden. Die Vernehmlassung für das Projekt dauert bis am 29. Oktober.

Heute werden etwa Gebäudehöhen in der Schweiz auf sieben verschiedene Arten gemessen, wie das ARE und die Schweizerische Bau-, Planungs- und Umweltdirektorenkonferenz (BPUK) am 5. Juli mitteilten. Das führe in der Praxis zu Schwierigkeiten und Mehrkosten. Deshalb sollen nun rund 40 Baubegriffe und Messweisen einheitlich definiert werden, und zwar mittels eines Konkordats zwischen Bund, Kantonen und Gemeinden. Die Vereinbarung ist seit 5. Juli in der Vernehmlassung (www.sia.ch) >Praxis >Normen >Vernehmlassung).

Betroffen ist einzig das formelle Baurecht. Das materielle Baurecht bleibt Sache der Kantone und Gemeinden: Sie werden auch in Zukunft bestimmen, wie hoch ein Gebäude sein darf oder wie gross der minimale Grenzabstand sein muss. Die Vereinheitlichung der Begriffe ist verpflichtend für alle Kantone, die dem Konkordat beitreten. Sie haben fünf Jahre Zeit, um ihre Gesetzgebung den neuen Vorschriften anzupassen.

Einsparungen in Milliardenhöhe

Besonders Planungsbüros und Bauunternehmen, die in mehreren Kantonen tätig sind, erwarten von der Vereinheitlichung Einsparungen. Laut einer Studie des Bundes belaufen sich die Kosten des Baubegriff-Wildwuchses für die Schweiz auf 2,4–6 Mrd. Fr. Die Harmonisierung geht auf einen parlamentarischen Vorstoss des Zürcher FDP-Nationalrats Rolf Hegetschweiler zurück. Für Claude Lässer, Präsident der BPUK, ist das Konkordat eine wichtige wirtschaftspolitische Fördermassnahme. Auch der Direktor des ARE, Pierre-Alain Rumley, hofft, damit Nachteile der Schweiz im internationalen Standortwettbewerb zu beseitigen.

BILDUNG

Heimatschutzpreis für Architektur-Pädagogik

(pd/rw) Der Schweizer Heimatschutz zeichnet mit dem diesjährigen Heimatschutzpreis das Lausanner Architekturbüro Tribu architecture für dessen architekturpädagogische Aktivitäten aus. Das private Büro leistet mit seinen Kursen einen aussergewöhnlichen Beitrag zur Sensibilisierung von Kindern und Erwachsenen für Baukultur.

Während Natur- und Umwelterziehung fester Bestandteil von Schulunterricht und ausserschulischen Angeboten geworden ist, sind entsprechende Programme und Methoden im Bereich Architektur und Baukultur kaum vorhanden. Mit innovativen Ideen wirkt Tribu architecture diesem Defizit entgegen. Die drei Architekten wollen die Bevölkerung für Architektur und die gebaute Umwelt sensibilisieren. In verschiedenen Kursen werden auf die verschiedenen Altersgruppen abgestimmte Angebote bereitgestellt. Die Kommunikation ist neben Architektur und Planung zu einem der Standbeine des 2000 gegründeten Büros geworden.

Basteln und Trottinett fahren

Die Kurse für Schulkinder finden meist in drei Teilen statt. Nach einer Einführung in das Bauen und die Arbeit der Architekten gibt es eine Diavortrag über die verschiedenen Häuserformen. Dann folgt immer ein praktischer Teil. Die Kinder basteln Häuser und setzen diese zu einem Quartier und einer Stadt zusammen. Als Abschluss werden gemeinsam die Infrastruktur und die öffentlichen Gebäude gebastelt.

Weitere Kurse richten sich an Jugendliche und Erwachsene. Da geht es zum Beispiel um das Verständnis für städtebauliche Fragen oder um Kriterien für die Beurteilung von Architekturprojekten und anderen planerischen Vorhaben. Ein drittes pädagogisches Standbein sind die im Sommer stattfindenden und jeweils öffentlich ausgeschrieben «Stadtspaziergänge» in Lausanne. Dieses Jahr folgen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu Fuss oder mit dem Trottinett dem Tal des Flon und entdecken, wie Topografie und Geschichte die Stadt beeinflussen.

Beispiel soll Schule machen

Für eine grundlegend verbesserte Qualität unserer gebauten Umwelt ist eine breite Sensibilisierung für Architektur und Baukultur auch bei Laien nötig. Doch fehlen entsprechende Lerninhalte an den Schweizer Schulen weitgehend. Tribu architecture sieht denn auch eine wichtige künftige Aufgabe darin, seine Methoden und Erfahrungen weiterzugeben. Kenntnis der gebauten Umwelt

soll als Lernziel in die Schulprogramme und andere Weiterbildungsangebote integriert werden. Der Schweizer Heimatschutz möchte mit der Vergabe des Heimatschutzpreises dieses Anliegen unterstützen und andere Architekten und Pädagogik-Fachleute dazu anregen, dem Beispiel zu folgen. Die Preisverleihung findet Ende Oktober in Lausanne statt.

www.tribu-architecture.ch

www.heimatschutz.ch



Primarschüler basteln eine Stadt unter Anleitung von Architekten. Der Heimatschutzpreis 2004 geht an das Lausanner Architekturbüro Tribu architecture, das Schülern und Erwachsenen Architektur und Baukultur vermittelt (Bild: pd)

JOSEF MEYER

ENGineering
mit Weitsicht.

WER KOMPLEXES BEHERRSCHT, IST HOCH EFFIZIENT AUCH FÜR KLEINE BAUVORHABEN

Josef Meyer Stahl & Metall AG, Emmen und Zürich, Tel. 041 269 44 44, www.josefmeyerstahl.ch